

Noblesse Oblige

Von Flordelis

Kapitel 1: Ich werde darüber nachdenken

Einige Tage vor der Nachricht, die ein Meeting einer Werbeabteilung störte, ahnte in Kalos noch niemand etwas davon. Vor allem nicht Fleurdelis, ihres Zeichens Leiterin eines einflussreichen Unternehmens, das es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Welt mit ihren Erfindungen zu verbessern. Ein Familiennotfall wäre ihr aber auch gar nicht gelegen gekommen, dafür gab es zu viel zu tun – und deswegen war sie in diesem Moment auch von dem irritiert, was ihr Gesprächspartner ihr anbot: »Konzertkarten?«

Platan, der Pokémon-Professor von Kalos – den sie glücklicherweise ihren Freund nennen durfte –, saß ihr für das Mittagessen gegenüber und strahlte regelrecht. Seine grauen Augen wirkten fast silbern, was sie normalerweise sehr zu schätzen wusste, aber heute trugen sie lediglich zu ihrer Verwirrung bei.

»Du hast bestimmt schon davon gehört«, begann Platan. »Meisa gibt demnächst ein großes Konzert in Illumina City. Ich habe Karten dafür bekommen und lade dich dazu ein.«

»Ich habe die Plakate gesehen, aber ich kenne Meisa nicht«, erwiderte Fleurdelis; ihr Blick lag dabei auf Platans Essen, das kalt zu werden drohte.

Sie hoffte, er verstand den Wink, aber stattdessen fühlte er sich eher berufen, in seiner Erklärung auszuschweifen: »Du erinnerst dich sicher, dass ich in Sinnoh unter Professor Eibe studiert habe, oder?«

»Du erwähnst das hin und wieder«, versuchte sie erfolglos zu scherzen. »Fahr fort.«

»Damals bin ich auch einer talentierten jungen Sängerin begegnet, die noch ganz am Anfang ihrer Karriere stand.« Platans Augen leuchteten für einen Moment, ehe sie wieder bedrückt wirkten. »Ich war einer von drei Zuhörern bei ihrem ersten Konzert, aber dennoch hat sie für uns ihr Bestes gegeben.«

Bei dieser Erinnerung seufzte er ergriffen. Dieser Laut stach direkt in Fleurdelis' Herz. Aber sie ließ sich nichts anmerken und hörte ihm weiter zu: »Anschließend kamen wir ins Gespräch, seitdem weiß ich auch, dass sie einer der nettesten Menschen ist, die ich je getroffen habe.«

Fleurdelis zerschnitt das Fleisch auf ihrem Teller ein wenig intensiver als notwendig,

das Messer schabte unangenehm über das Porzellan. Platan störte sich daran gar nicht. »Wir stehen immer noch miteinander im Kontakt, obwohl sie inzwischen ihren Durchbruch hatte und jetzt in allen Regionen bekannt ist und dort Konzerte gibt. Oh, wenn du sie nicht kennst, weißt du ja auch gar nicht, dass sie gemeinsam mit ihrem Primarene auftritt! Gemeinsam singen sie wirklich herzerwärmende Arien.«

Wieder dieses Seufzen, diesmal unangenehm begeistert. Dann stutzte er, vielleicht weil sie die Begeisterung nicht teilte. »Weißt du, was ein Primarene ist?«

»Sicher. Du hast mir davon schon ausführlich erzählt. Primarenes sind für ihren Gesang bekannt.« Fleurdelis nickte zu seinem Teller. »Bitte, iss, Platan. Dafür sind wir doch eigentlich hier.«

»Oh, natürlich.« Platan nahm einen viel zu kleinen Bissen seiner Kartoffel-Galette, für die dieses Restaurant bekannt war; inzwischen war sie bestimmt kalt. »Jedenfalls war es eine schicksalhafte Begegnung zwischen Meisa und ihrem Primarene, ich glaube, diese Geschichte ist sogar in ihren Auftritt eingearbeitet.«

»Wenn ihr euch so gut versteht« – Fleurdelis beglückwünschte sich selbst dafür, vollkommen neutral zu sprechen – »warum hast du ihren Auftritt dann noch nie gesehen?«

Jedenfalls ging sie davon aus, wenn er sagte, *er glaube*, die Begegnung sei darin verarbeitet.

Dass sie recht hatte, bewies Platan bereits mit seinem bedauernden Gesichtsausdruck. »Leider bin ich noch nicht dazu gekommen, persönlich bei einem Konzert anwesend zu sein, und ich möchte die erste Erfahrung nicht mit einem Video machen.«

Das verstand Fleurdelis vollkommen; sich eine Vorstellung im Opernhaus anzusehen, war ein ganz anderes Erlebnis, als Aufnahmen davon zu betrachten. Die Atmosphäre tat viel dafür, ans Herz zu greifen oder jemanden vollkommen kalt zu lassen.

»Aber jetzt habe ich endlich Karten für ihr kommendes Konzert in Illumina City bekommen«, fuhr Platan nun wieder glücklich fort, »und damit komme ich auch wieder zu meiner Ausgangsfrage zurück: Möchtest du mit mir zu diesem Konzert gehen?«

Fleurdelis war hin- und hergerissen. Einerseits freute es sie, dass Platan sie dazu einlud und damit signalisierte, dass er gern noch mehr Zeit mit ihr verbringen und sogar ein solches Ereignis mit ihr erleben wollte. Andererseits war er aber jetzt schon derart begeistert von dieser Meisa, dass es direkt in ihr Herz stach, und sie war sich nicht sicher, ob sie ein ganzes Konzert mit dieser Begeisterung überstehen und Platan nicht ungewollt alles verderben würde.

Aber das konnte sie ihm nicht sagen. Bestimmt würde er dann eine Erklärung für ihre schlechte Laune fordern und sie war nicht gewillt, diese abzugeben.

So blieb ihr nichts anderes übrig als eine Ausflucht zu suchen: »Es tut mir leid, aber ich bin sehr beschäftigt.«

Platans Lächeln wurde etwas schwächer. »Ich habe doch noch gar nicht gesagt, wann das Konzert ist.«

»Ich weiß, wann es ist«, wehrte sie ab. »Wie gesagt, ich habe die Plakate gesehen. Im Allgemeinen bin ich aber leider immer zu beschäftigt. Deswegen essen wir hier auch zusammen. Oder eher: *Ich* habe gegessen.«

Demonstrativ legte sie ihr Besteck auf den leeren Teller, ehe sie einen Kellner zu sich heranwinkte. Platan sah auf seine halb gegessene, kalte Kartoffel-Galette hinab. »Oh. Es tut mir leid, ich war so in meine Begeisterung vertieft, dass ich das Essen ganz vergessen habe.«

Nicht zum ersten Mal, fuhr ihr durch den Kopf, aber sie sprach es nicht aus.

»Ich lasse es wieder einpacken und gebe es später einfach Mähikel und Chelast«, fuhr er fort, auch als Erklärung an den Kellner, der darauf zustimmend nickte, während er die Teller an sich nahm und dann versprach, gleich mit der Rechnung zurückzukehren.

Kaum waren sie wieder allein, wandte Fleurdelis sich ernst Platan zu. »Ich hatte eigentlich gehofft, du würdest mehr essen, wenn ich dich in ein Restaurant einlade.«

Er sah sie zerknirscht an. »Es tut mir wirklich leid. Aber ich kann dir nur erneut versichern, dass mir nichts fehlt. Ich nehme genug Essen zu mir.«

Sie glaubte ihm nicht – wie könnte sie auch, nachdem sie wieder gesehen hatte, dass er nicht einmal diese Galette aufgegessen hatte? –, aber sie entschied, ihm lieber nicht mehr zu widersprechen. Wenn sie ihm zu viele Vorschriften machte, selbst aus Sorge, stieß sie ihn vielleicht von sich und genau das wollte sie nicht. Also biss sie sich lieber auf die Zunge, bis sie Blut schmeckte – im übertragenen Sinn, nicht wörtlich. Noch nicht.

»Wenn du das sagst«, merkte sie stattdessen an, »dann glaube ich dir das.«

»Ich weiß, dass du dir nur Sorgen machst«, erwiderte Platan. »Deswegen kann ich dir nur weiter versichern, dass es mir gut geht.«

Sie nickte lediglich, da der Kellner gerade zurückkam, mit einer edlen Pappschachtel für Platan und der Rechnung für Fleurdelis in einer Ledermappe. Sie warf nur einen kurzen Blick darauf, notierte einen Betrag, den sie für angemessen hielt, als Trinkgeld und reichte dem Kellner die Mappe zurück, gemeinsam mit ihrer Kreditkarte.

Kaum war der Kellner wieder fort, um sich der Zahlung anzunehmen, sprach Platan weiter: »Es wäre wirklich schön, wenn du Zeit finden würdest, mich zum Konzert zu begleiten. Es wird dir bestimmt auch gefallen, da bin ich mir sicher.«

Seine grauen Augen glitzerten regelrecht, als er sie darum bat. Dieser Blick griff direkt

nach ihrem Herzen und wollte sie trotz aller Vorbehalte überzeugen zuzusagen. Glücklicherweise kehrte der Kellner da schon ein weiteres Mal zurück und reichte ihr die Kreditkarte. Noch während sie diese wieder einsteckte, stand sie auf. »Ich werde darüber nachdenken. Aber ich kann dir keine Versprechungen machen.«

Das genügte aber, dass sich Platans Laune schlagartig verbesserte. Er erhob sich ebenfalls. »Fein, fein~. Dann warte ich einfach, bis du deinen Terminkalender befragt hast. Oder Julie. Oh, richte ihr bitte auch meine besten Grüße aus.«

Julie würde sich eher darüber aufregen, von ihm begrüßt zu werden, aber Fleurdelis versicherte ihm dennoch, genau das zu tun, während sie das Restaurant verließen.

Draußen hielt Platan noch einmal inne. »Ich würde dich gern umarmen, aber ...«

Er hob die Schachtel. Demonstrativ, entschuldigend. Auch ohne sie hätte er eine andere Ausrede gefunden, Fleurdelis kannte das bereits von ihm.

»Schon in Ordnung«, erwiderte sie. »Mach dir keine Gedanken. Komm bitte gut zurück ins Labor.«

Sie vermied, ihn darauf hinzuweisen, dass er besonders vorsichtig sein sollte. Viele Männer mochten diese übertriebene Fürsorge nicht, wie sie aus Gesprächen mit ihren Geschäftspartnern wusste. Ein Teil von ihr hoffte, dass Platan nicht so war wie diese Männer, aber sie musste ihn ja dennoch nicht derart auf die Probe stellen.

»Komm du auch gut zurück ins Büro.« Dann holte Platan noch einmal Luft, als wollte er etwas sagen, entschied sich jedoch anders und schüttelte lächelnd mit dem Kopf. »Au revoir, meine Liebe.«

Damit wandte er sich von ihr ab und ging davon. Fleurdelis sah ihm noch eine Weile hinterher, fragte sich, was er wohl eigentlich noch hatte sagen wollen – abgesehen von einer weiteren Erinnerung an Meisas Konzert –, dann kam ihr aber auch der Gedanke, dass sie zur Arbeit zurückkehren sollte. Julie wartete vermutlich ohnehin schon auf sie.

Glücklicherweise war sie mit ihrem Fahrer gekommen, der unweit des Restaurants in der Limousine saß. Die Fahrt verlief schweigend, wie so oft, wenn sie sich mit Platan getroffen hatte. Normalerweise hing Fleurdelis dann noch den Geschichten nach, die er erzählt hatte, erinnerte sich an seine Stimme, jede Betonung, rief sich jede Geste ins Gedächtnis.

Das tat sie auch heute, aber da Platan die ganze Zeit nur über Meisa gesprochen hatte, waren ihre Gedanken wesentlich düsterer als sonst. Es wurde nicht besser, als sie an mehreren Werbetafeln für das Konzert vorüberfahren und Fleurdelis sich vor allem ihrer Unterschiede bewusst wurde.

Meisa war ein zartes, feenhaftes Wesen, mit blondem Haar, dessen Spitzen rosa ausliefen. Der Blick aus ihren blauen Augen war so sanft und liebevoll, dass man sich schon allein beim Anblick der Werbung geborgen bei ihr fühlte. Wenn ihre Stimme nur

halb so wundervoll war, dürfte es niemanden überraschen, dass sie derart erfolgreich war.

Sie würde bestimmt perfekt zu Platan passen – und das spürte er mit Sicherheit auch.

Fleurdelis dagegen ... sie dachte lieber nicht darüber nach, wie andere über sie sprachen oder sie betrachteten, sonst sank ihre Stimmung noch unter den Tiefpunkt.

Die Fahrt endete schließlich am Firmengebäude, was ihr Gelegenheit gab, zumindest für den Moment aus dieser Gedankenspirale auszubrechen. Sie bedankte sich bei ihrem Fahrer Maurice, stieg aus dem Wagen und trat in die Lobby des Gebäudes, die abgesehen von der Rezeptionistin hinter dem Tresen verlassen war. Gut, das bedeutete es gab keine Probleme und alles ging seinen gewohnten Gang.

Die Rezeptionistin hob nur kurz den Blick, um Fleurdelis herzlich zu begrüßen – was von ihr mit einem distanzierten Lächeln erwidert wurde –, dann vertiefte sie sich wieder in ihre Computerarbeit.

Der Aufzug war dann die letzte sichere Bastion, in der sie vor der Arbeit mit ihren Gedanken allein war. Wo sie noch einmal an Platan denken konnte, an dieses wundervolle Lächeln und seine wohlklingende Stimme, die ihr Herz immer leichter werden ließ – aber heute hatte nichts davon ihr gegolten und so war ihr Herz nur umso schwerer geworden.

Deswegen trat sie nun wesentlich schlechter gelaunt als zuvor aus dem Aufzug in den Vorraum ihres Büros. Hier stand nicht nur zwei Ledersofas für eventuelle Besucher, getrennt durch einen Glastisch auf dem die aktuellsten Zeitschriften aufgefächert lagen, sondern auch der Schreibtisch ihrer Assistentin Julie. Wann immer Fleurdelis diesen Raum betrat, war Julie schon bei der Arbeit, las und beantwortete E-Mails – so wie an diesem Tag –, war am Telefonieren oder ging die Post durch.

So jung Julie mit ihrem schulterlangen, kastanien-farbenen Haar, den großen grünen Augen hinter ihrer Brille und den Sommersprossen auch wirkte, für Fleurdelis war ihre Assistentin und der Vorraum ein sicherer Ort, an dem sie zwar nicht allein war, wo aber auch nichts Schlimmes sie erreichen konnte.

Für Julie selbst galt das aber offenbar nicht, denn sie atmete sofort erleichtert auf, als sie Fleurdelis bemerkte. »Ich bin so froh, dass Sie zurück sind, Mademoiselle Fleurdelis. Ich habe schon jede Menge wütende Geschäftspartner, die Sie zurückrufen sollen. Als ob irgendetwas in der Luft läge.«

»Ich kümmere mich schon darum«, versprach Fleurdelis. »Es tut mir leid, dass ich zu spät wiederkomme.«

Wäre sie rechtzeitig da gewesen, um die Anrufe entgegenzunehmen, wären die Partner vielleicht nicht derart wütend. Oder sie wären es dennoch, ganz sicher war Fleurdelis sich nie.

Julie winkte ab und reichte ihr noch einige Briefe, die über Mittag von einem

Expressboten gebracht worden waren. »Hat der Professor wieder so viel geredet und kam nicht zum Essen?«

»So ist es.« Fleurdelis nahm ihr die Briefe ab, um sie durchzusehen.

»Wie hat der Kerl nur so lange überlebt?«, schimpfte Julie. »Das ist doch unfassbar!«

»Ich soll dich übrigens von ihm grüßen.«

»Als ob ich Wert darauf lege, von so jemandem begrüßt zu werden.« Dann besann Julie sich aber doch noch. »Sagen Sie ihm bitte *Danke*, wenn Sie ihn das nächste Mal sehen. Aber nicht zu herzlich, er soll wissen, dass ich noch böse auf ihn bin.«

Fleurdelis kannte Julies Ausfälle bei Platan bereits und lächelte deswegen nur milde – und wechselte das Thema: »Julie, hast du schon von Meisa gehört?«

Zu Fleurdelis' Erleichterung brach Julie nicht sofort in Begeisterung aus, stattdessen runzelte sie die Stirn. »Ja, habe ich. Schon weil überall ihre Plakate hängen. Aber ich bin kein großer Fan von ihr. Sie ist zu ... *perfekt*.«

Bei dem letzten Wort wurde ihre Stimme frostig. »Ich habe im Großen und Ganzen ein Problem damit, wenn Leute so perfekt wirken. Niemand kann so sein, oder?«

Sie wirkte eher verunsichert, was Fleurdelis nur zu gut nachvollziehen konnte. Deswegen war es ihr ein Anliegen, sie eher zu beruhigen: »Das denke ich auch. Bestimmt hat sie Mängel, über die wir nur nichts wissen.«

»Wenn Sie das sagen, glaube ich das auch. Aber warum fragen Sie?« Bevor Fleurdelis antworten konnte, sog Julie bereits scharf die Luft ein. »Hat der Professor über sie gesprochen? Er ist bestimmt ein Fan von ihr. Er wirkt so, als gefallen ihm perfekte Personen.«

Fleurdelis runzelte ihre Stirn. Das war ein ähnlicher Gedanke wie jener, der ihr vorhin gekommen war. Ganz bestimmt passten Platan und Meisa deswegen wundervoll zusammen.

»Ja, der Professor hat über sie gesprochen«, sagte Fleurdelis. »Er will mich zu einem Konzert von ihr einladen.«

»Oh, das sollten Sie unbedingt annehmen.«

Fleurdelis ließ die Post sinken. »Hast du nicht gerade noch gesagt, dass du sie selbst nicht magst? Und Platan noch weniger?«

Julie zuckte mit den Schultern. »Das ist auch so, aber viel wichtiger ist doch, dass Sie sich mal zumindest an einem Abend entspannen können.«

»Warum denkt ihr das alle?«

Darauf sagte Julie nichts mehr, aber ihr Blick sprach Bände. Also war es Fleurdelis lieber, erst einmal nicht mehr darüber zu reden. Oder darüber nachzudenken.

»Ich mache mich jetzt jedenfalls an die Arbeit«, wechselte Fleurdelis das Thema.
»Welcher der Anrufer war heute am Nettesten zu dir?«

Julie musste nur kurz darüber nachdenken: »Monsieur Henri. Er hat mich sogar gefragt, wie es mir geht – und er hat sich gemerkt, dass ich gern Süßes esse, bei der nächsten Gala will er deswegen meinen Lieblingskuchen auftischen. Rufen Sie ihn am besten zuerst an.«

Das kam Fleurdelis gelegen. Monsieur Henri war eine sehr angenehme Gesellschaft, stets höflich und professionell. Wenn sie heute noch mit jemandem sprechen musste, dann am besten mit ihm.

»Das werde ich tun. Falls noch jemand anruft, der wütend auf dich ist, gib mir das weiter. Ich kümmere mich dann darum. Ich würde dir ja die Erlaubnis geben, das selbst zu übernehmen, aber-«

»Schon okay«, unterbrach Julie sie lächelnd. »Ich vertraue darauf, dass Sie sich darum kümmern, so gut Sie können. Ich notiere Ihnen das alles – und mache Vorschläge, wie die Bestrafung am besten aussehen könnte.«

Fleurdelis seufzte erleichtert. »Ich bin wirklich froh, dich zu haben. Ich weiß nicht, was ich ohne dich tun würde.«

Julies Augen glitzerten schelmisch. »Kann ich dann eine Gehaltserhöhung haben?«

»Darüber reden wir bei deiner nächsten Leistungsbeurteilung. Aber ich habe ein *sehr gutes* Gefühl. Du verdienst schließlich eine emotionale Gefahrenzulage.«

Sie zwinkerte Julie zu, worauf diese sich zufrieden wieder an ihre Arbeit machte. Fleurdelis selbst trat in ihr Büro, das sie mit raschen Schritten durchquerte, bis sie an ihrem Schreibtisch angekommen war, wo sie die Post nachlässig ablegte.

Sie atmete noch einmal tief durch, ehe sie sich auf ihren gepolsterten Stuhl sinken ließ. Mit diesem kleinen Ritual schob sie jeden Gedanken an Platan oder Meisa oder furchtbare Geschäftspartner erst einmal weit von sich, um sich ganz auf die vor ihr liegende Arbeit zu konzentrieren, ohne jede Emotion, die sie darin behindern könnte, mit diesen Männern umzugehen.

Ohne jedes Gefühl, das sie von ihrer Pflicht abhalten könnte.